

**„Verkünde das Evangelium,  
wenn nötig, gebrauche Worte dazu.“  
- Diakonisches Handeln als Form der  
Verkündigung-**

Agathe Dziuk  
Diakonin in der EFG Velbert

**Abschlussarbeit im Anfangsdienst  
Abgabe 12. Juni 2017**

Vikariatsbegleiterin: Juliane Neumann-Schönknecht

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
2.	Was ist Diakonie?	5
2.1	Historische Grundlagen	8
2.2	Diakonie als Wesensäußerung von Kirche und Gemeinde	10
3.	Verkündigung	13
3.1	Die Predigt als Form der Verkündigung	14
3.2	Verhältnisbestimmung von Predigt und Diakonie	15
3.3	Diakonie als Form der Verkündigung	16
4.	Konsequenzen für die Ortsgemeinde	19
5.	Fazit	21

Literaturverzeichnis

Internetquellen

## 1. Einleitung

Franziskus von Assisi wird ein Zitat zugeordnet, welches mich seit geraumer Zeit in meinem Dienst begleitet: „Verkünde das Evangelium, wenn nötig, gebrauche Worte dazu.“

Dieser Satz beschäftigt mich innerhalb und außerhalb meines eigenen Gemeindedienstes, weil er, je nachdem wie ich ihn lesen und verstehen möchte, definitive und konkrete Auswirkungen auf mein eigenes Dienstverständnis als Diakonin hat. In der einschlägigen Literatur und dem allgemeinen Verständnis von Gemeinde(-mitgliedern) ist im Zusammenhang mit dem Begriff der Verkündigung oftmals nur von der sonntäglichen Predigt die Rede, und nicht oder nur in den seltensten Fällen von Aktionen oder Taten. Ein solches Verständnis lässt sich mit dem Zitat Assisis aber nicht übereinbringen, so dass sich hier eine Diskrepanz ausmachen lässt. Besonders im Hinblick auf die Priorisierung der Teilbereiche Verkündigung und Diakonie, stellte und stellt sich oftmals die Frage nach einer gewissen Hierarchie. Welcher Aspekt ist der wichtigere: die Predigt oder das aktive Dienen?

Betrachtet man die Gewichtung des sonntäglichen Gottesdienstes im unmittelbaren Vergleich mit gemeindlichen Angeboten (sozial-)diakonischer Projekte im Rahmen von Gemeinde, entsteht schnell der Eindruck, dass es eine deutliche Priorisierung zu Gunsten der Predigt, also der mündlichen Verkündigung, gibt. Daraus ergibt sich allerdings die Frage nach der Rechtfertigung einer solchen Priorisierung; bzw. stellt sich die Frage, warum im allgemeinen Verständnis, die Verkündigung stets mit der Predigt gleichgesetzt und als rein sprachlicher Beitrag verstanden und wahrgenommen wird.

Diese Arbeit befasst sich mit der Frage, inwiefern Diakonie oder (sozial-)diakonisches Handeln im gemeindlichen Kontext auch als Form der Verkündigung betrachtet und verstanden werden kann und ob diakonisches und helfendes Handeln nicht auch Ausdrucksformen des Evangeliums sind.

Dazu ist es zunächst erforderlich, sich mit der Entwicklung der Diakonie zu befassen, um sie im Kontext von Kirche und Gemeinde verorten zu können.

Darüber hinaus wird in einem weiteren Schritt die Frage nach der Definition von Verkündigung geklärt; im Anschluss daran wird erörtert, in welchem Verhältnis Diakonie und Predigt zu einander stehen bzw. wie sich diese beiden Bereiche

innerhalb des Systems Kirche und Gemeinde zueinander verhalten. Anschließend wird untersucht, ob und inwiefern Kriterien der Verkündigung auf diakonisches Handeln übertragen werden können. Daraus entwickeln sich Konsequenzen für die Ortsgemeinden, die zu beleuchten bzw. darzustellen sind. Abschließend wird der Versuch unternommen zu begründen, ob und inwiefern es sich bei diakonischem Handeln im gemeindlichen Kontext um Verkündigung handelt, und an welcher Stelle eine solche Definition des Diakoniebegriffes eventuell an ihre Grenzen stößt.

Diakonie wird im Rahmen dieser Arbeit immer mit diakonischem Handeln im gemeindlichen Kontext verknüpft und verstanden. Es handelt sich hier also nicht um die Arbeit von diakonischen Einrichtungen und Werken, die sogenannte institutionalisierte Diakonie, sondern um das diakonische Tätigkeitsfeld einzelner Ortsgemeinde und ihrer Mitglieder. Der Begriff des helfenden Handelns meint bezieht sich stets auf einen christlichen Kontext.

Darüber hinaus ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass im Laufe dieser Arbeit sowohl der Begriff der Kirche als auch der Begriff der (Orts-)Gemeinde gebraucht wird. Beide Begriffe meinen im Kontext dieser Arbeit dasselbe und werden synonym verwendet.

## 2. Was ist Diakonie?

„Diakonie zielt ganz und gar auf die Behebung menschlicher Notlagen und die Befähigung von Menschen, ihr Leben auf eigenen Füßen stehend selbstverantwortlich zu gestalten.“<sup>1</sup> Dieser Satz fasst in Kürze das Wesen diakonischen Handelns zusammen und verdeutlicht, dass der „bedürftige“ Mensch im Zentrum diakonischen Handelns steht oder zumindest stehen sollte.

Der Begriff Diakonie stammt aus dem Griechischen und leitet sich von „*διακονια*“ ab, das mit dem Begriff des Dienens übersetzt werden kann. Aufgrund dieser Übersetzung verbinden viele Menschen, auch innerhalb von Kirche und Gemeinde, mit diakonischem Handeln oftmals punktuelle dienende Hilfsmaßnahmen an Menschen, die in irgendeiner Art „bedürftig“ sind. Die angebotenen Hilfsmaßnahmen können ein weites Spektrum erfassen und sich auf unterschiedliche Ausprägungen von Bedürfnissen der Menschen beziehen.<sup>2</sup>

Bevor die Frage geklärt werden kann, ob es sich bei diakonischem Handeln von Kirche und Gemeinde um eine Art der Verkündigung handelt, muss zunächst überprüft werden, wo die Diakonie im System Gemeinde überhaupt angesiedelt bzw. verortet werden kann. Dazu ist es notwendig die Entwicklung diakonischen Handelns<sup>3</sup> zu betrachten. So kann überprüft werden, welche Rolle diakonisches Handeln spielt und auch, welche Motivation hinter dem helfenden Handeln von Kirchen und Gemeinden tatsächlich zu finden ist, und wie sie ihre eigene Rolle und Aufgabe im Spannungsfeld von Diakonie und Verkündigung sehen und deuten.

---

<sup>1</sup> Rügger und Sigrist: Diakonie, 184.

<sup>2</sup> So unterschiedlich wie die Bedürfnisse der Menschen sind, können die diakonischen Angebote sein. So können sich manche Angebote an obdachlose Menschen richten, während sich andere „nur“ mit dem Bedürfnis nach guter Kinderbetreuung auseinandersetzen und durch einen Kindergarten oder eine vergleichbare Einrichtung dieses Problem zu lösen versuchen.

<sup>3</sup> Insbesondere in Abgrenzung zur Philanthropie, welche keine kirchliche Motivation bzw. keine Motivation aus dem Christentum aufweist.

Im gemeindlichen Kontext wird Diakonie oftmals als eine Art Pflichtübung<sup>4</sup> verstanden, die auf dem Gebot der Nächstenliebe<sup>5</sup> beruht und die es aufgrund des Wirkens Jesu Christi zu erfüllen gilt, da natürlich die gesamte Wirkungszeit Christi auf Erden, eine Basis im Verständnis von Diakonie bzw. diakonischem Handeln darzustellen scheint. Jesu Handeln wird oftmals als eine Art „Startschuss“ für christliche Diakonie verstanden, wobei hierbei außer Acht gelassen wird, dass es sich bei Jesus um einen Angehörigen des Judentums handelt.<sup>6</sup> Hier ist also eine Differenzierung notwendig, die sich zum einen auf die Botschaft Christi bezieht, sich dann aber mit der Entwicklung der ersten Gemeinden auseinandersetzen muss.

Auf der anderen Seite nutzen viele Gemeinden diakonische Projekte und Angebote dazu, in Kontakt mit „gemeindefernen“ Menschen zu treten, um diese mittel- und längerfristig an die Gemeinde zu binden.<sup>7</sup> Dieses Vorgehen hat oftmals das Ziel, die Ortsgemeinde wachsen zu lassen oder zumindest zu verhindern, dass jene ausstirbt.<sup>8</sup> In einem solchen Zusammenhang dient diakonisches Handeln als Instrument zur Erhaltung der Ortsgemeinde und die bedürftige Person wird als Mitglied verstanden, das es zu gewinnen gilt. Dabei findet eine Verschiebung statt, die den Blick von den Bedürfnissen des Anderen auf die eigenen Bedürfnisse lenkt. Ein solches Vorgehen kann nicht als dienend und somit nicht als diakonisch bezeichnet werden.

Alle diese Versuche der diakonischen Aktion werden in der Regel in bestimmten Situationen bestimmten bedürftigen<sup>9</sup> Menschen zuteil. Das kann in der Praxis bedeuten, dass (gemeindliche) diakonische Projekte den Versuch unternehmen,

---

<sup>4</sup> „In vielen Gemeinden ist einiges an gelebter Praxis der Nächstenliebe präsent; dennoch hat es den Anschein, als sein die Diakonie nicht konstitutiv für die Existenz von Gemeinde.“ (Feichtinger, 38.)

<sup>5</sup> Hier wird im gemeindlichen Kontext oftmals auf das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Lukasevangelium 10,25-37) sowie das Gebot der Nächstenliebe (Matthäusevangelium 22,34-40) verwiesen.

<sup>6</sup> Haslinger, 44.

<sup>7</sup> Diakonie „erscheint insofern als ein geeigneter Weg des ‚Einstiegs‘, als die Kirche in Gestalt der von ihr angebotenen Lebenshilfe auch für Menschen, die noch nicht in die Kirche integriert sind, Plausibilität und Attraktivität zu erreichen. [...] Die diakonische Praxis wird daran gemessen, ob von den betroffenen Menschen das so genannte ‚eigentliche‘ Ziel, die Liturgie, als gleichsam höchste Form des kirchlichen Lebens erreicht wird.“ (a.a.O., 167).

<sup>8</sup> Darüber hinaus kann es auch dazu kommen, dass Gemeinde versucht über ihre diakonischen Aktionen ihr eigenes Gemeindeleben zu beleben und interessanter zu gestalten. (Vgl. a.a.O., 189).

<sup>9</sup> Bedürftigkeit bedeutet in diesem Zusammenhang keine Hierarchie von Gebenden und Nehmenden, sondern umschreibt lediglich ein bestimmtes Bedürfnis eines Individuums.

Auswirkungen bestimmter sozialer Verhältnisse abzuschwächen oder sie vollkommen zu beenden. Ein solches Handeln hat definitiv seine Berechtigung. Allerdings ist Diakonie oder diakonisches Handeln, anders als es an vielen Stellen vielleicht verstanden wird, nicht die bloße Versorgung von Kranken und Notleidenden. Diakonisches Handeln sollte auch immer den Versuch und die Bemühung beinhalten, herrschende Verhältnisse und Missstände dahingehend zu korrigieren, dass eine „gerechte“ Welt<sup>10</sup> entstehen kann. Diakonie sollte dementsprechend nicht nur die Wunden verbinden, sondern dazu beitragen, dass diese erst gar nicht entstehen können. Deshalb sollte sich diakonisches Handeln im gemeindlichen Kontext nicht nur auf konkrete Hilfsangebote beschränken; vielmehr sollte sich Kirche in ihrem diakonischen Handeln auch darum bemühen, herrschende gesellschaftliche und strukturelle Missstände bzw. Ungerechtigkeiten aufzuzeigen und diese abzumildern und zu beheben.<sup>11</sup> Das bedeutet, dass Diakonie nicht nur dort zum Tragen kommt, wo Menschen in akuten Notlagen geholfen wird, sondern auch und insbesondere dort, wo langfristig Ungerechtigkeit bekämpft wird.<sup>12</sup>

Man kann Diakonie und diakonisches Handeln nicht betrachten ohne eine Vorüberlegung in Bezug auf Philanthropie oder Humanität zu unternehmen. Zweifellos bezeichnen diese beiden Ausdrücke ebenfalls helfendes Handeln, welches sich an bedürftige Menschen richtet und diese in einer bestimmten Notlage unterstützt. In Abgrenzung zu diakonischem Handeln hat die Philanthropie ihre Wurzel in der Menschenliebe<sup>13</sup>, was natürlich auch als ein gewisses höheres Ziel betrachtet, jedoch nicht als religiös motiviert bezeichnet, werden kann. Hier liegt tatsächlich der wichtigste Unterschied zwischen „bloßer“ Philanthropie und der Diakonie.

---

<sup>10</sup> „Gerecht“ meint in diesem Zusammenhang die Gerechtigkeit im Sinne des Reiches Gottes

<sup>11</sup> „Gemeindediakonie will mit ihren Aktivitäten zur Gestaltung eines gerechten und sozialen Miteinanders in der Gesellschaft beitragen. Sie leistet benötigte Hilfe für in Not Geratene nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten und Beauftragungen. Sie setzt sich aktiv politisch dafür ein, dass Hilfeleistungen nicht zur Verfestigung ungerechter Strukturen missbraucht werden.“ (Qualitätsstandards für Gemeindediakonie im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden K.d.ö.R)

<sup>12</sup> Als Motivation dient der Diakonie und diakonisch tätigen Menschen in solchen Fällen das Reich Gottes, welches es zu verbreiten gilt.

<sup>13</sup> Vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Philanthropie>

Die Diakonie handelt dienend, aus der Erfahrung, der Gewissheit oder dem Glauben heraus, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, mit dessen Kommen auf die Erde das Reich Gottes bereits angebrochen ist und nun auf seine Vollendung wartet.<sup>14</sup> Diese Erfahrung, Gewissheit oder Glauben stellen somit die Basis von diakonischem Handeln dar. Daraus ergibt sich seine Motivation. Das Individuum, welches Hilfsleistungen seitens diakonischer Einrichtung oder Gemeinden erhält, steht zwar natürlich im Mittelpunkt eben dieser Hilfsleistungen, gleichzeitig ist aber ebenfalls die Person Christi ein Teil des Vorgangs, weil, wie eingangs beschrieben, Christus, in seinem Wirken und Handeln auf Erden, eine gewisse Vorreiterrolle in Bezug auf helfendes Handeln zugeschrieben werden kann.<sup>15</sup>

Zusammenfassend lässt sich an dieser Stelle sagen, dass es sich bei der Diakonie um dienende Taten handelt, die die Bedürfnisse und Nöte bedürftiger Menschen in den Blick nehmen, diese zu beheben versuchen und sich darüber hinaus darum bemühen, dass die Umstände, die zu der eben erwähnten Bedürftigkeit beigetragen haben, verändert bzw. korrigiert werden. Die Motivation dieser dienenden Taten liegt in der Erfahrung des Glaubens und des Erlebens der Gnade und des Heils Christi.

## 2.1 Historische Grundlagen

Das helfende Handeln ist keine Erfindung des Christentums. Auch vor- und nicht-christliche Gesellschaften verfügten und verfügen über gewisse „Sozialsysteme“, die durchaus eigene Formen von Wohltätigkeit entwickelt haben.<sup>16</sup>

„Das, was man im Laufe der Geschichte des Christentums ‚Diakonie‘ bzw. ‚Caritas‘ nennt, ist eben nicht als solches das vollkommen Neue und schlechthin Andere, das erst mit dem Christentum in die Welt gekommen wäre.“<sup>17</sup> Vielmehr entwickelt sich diese Haltung dem Mitmenschen gegenüber im christlichen Kontext<sup>18</sup>

---

<sup>14</sup> Vgl. Lukasevangelium 17,20-24.

<sup>15</sup> Diese Herangehensweise ist nicht vollkommen unproblematisch, da es sich bei Christus schließlich um einen Anhänger des Judentums handelt.

<sup>16</sup> Vgl. Haslinger, 26ff.

<sup>17</sup> a.a.O., 42.

<sup>18</sup> An dieser Stelle ist erneut auf das Gebot der Nächstenliebe zu verweisen.



vor allem aus der Art des Umgangs mit Mitmenschen im Zusammenhang von Gastfreundschaft auf der Basis des zwischenmenschlichen Umgangs orientalischer Kulturen.<sup>19</sup>

Die Frage nach dem eigentlichen Startpunkt christlicher Diakonie kann nicht ohne Weiteres beantwortet werden. Orientiert man sich an dem Handeln und Wirken, das Christus selbst an den Tag legte, kann man, wie bereits im vorhergehenden Abschnitt angesprochen, zu dem Schluss kommen, dass hier der Grundstein diakonischen Handelns gelegt worden ist. Allerdings besteht in einem solchen Verständnis auch die große Gefahr, die Zäsur, die Jesu Handeln, Sterben und Auferstehen, hervorgerufen haben, zu übergehen und die ersten Gemeinden mit und in ihrem gesellschaftlichen Wirken nicht ausreichend vom vorösterlichen Geschehen zu trennen und abzuheben.<sup>20</sup> Die Beachtung dieser Zäsur ist aber insofern wichtig, als dass das Handeln der ersten Gemeinden eben stark von der Person Christi und seinem Wirken beeinflusst worden ist.

Bereits die ersten Gemeinden sind diakonisch aktiv, wobei sie sich hier in erster Linie nach „innen“ beziehen; die ersten Christen kümmern sich also hauptsächlich um einander und haben ihre Mitmenschen außerhalb der eigenen Gruppierung kaum bis gar nicht im Blick.<sup>21</sup> In diesem Zusammenhang kommt es auch zu einer „Aufteilung“<sup>22</sup> der Ämter in die Bereiche Lehre und „Tischdienst“, wie es in der Apostelgeschichte (Kapitel 6,1-10) beschrieben wird.<sup>23</sup> Das bedeutet, dass es hier zum ersten Mal zu einer Art Unterscheidung zwischen Predigt und Dienst kommt.<sup>24</sup> Daraus ergibt sich im Laufe der Zeit eine Trennung der Aufgabenbereiche, die bis in unsere Zeit präsent ist.

Wegen ihrer Situation als Minderheit sind die ersten Gemeinden gesellschaftlichen und politischen Anfeindungen ausgesetzt. Die Diakonie dient den Gemeinden zur Stabilisierung des eigenen Systems und richtet sich, wie bereits erwähnt,

---

<sup>19</sup> Hier spielen Christi Zugehörigkeit zum Judentum sowie der Beginn der Verbreitung des Christentums im orientalischen Raum eine wichtige Rolle.

<sup>20</sup> Vgl. Haslinger, 44.

<sup>21</sup> Vgl. Apostelgeschichte 2,44-45. Hier ist die Rede davon, dass der Erlös verkaufter Güter Angehöriger der Gemeinde an Bedürftige innerhalb von Gemeinde weitergegeben bzw. verteilt wird.

<sup>22</sup> Vgl. Steinkamp, 70f.

<sup>23</sup> „Unstrittig ist dagegen, daß in diesen Zusammenhängen eine Hierarchie der Ämter grundgelegt wurde, die sich bis heute nur im höheren Rang des Priesters gegenüber dem Diakon äußert, sondern auch im Faktum der gegenüber der Liturgie und Verkündigung ‚zweitrangigen‘ Diakonie.“ (a.a.O., 71).

<sup>24</sup> Eine solche Unterscheidung lässt sich im Wirken Christi nicht ausmachen.

in erster Linie nach innen; mit der Verbreitung des Christentums wird das diakonische Handlungsfeld, aufgrund des Anwachsens der christlichen Gemeinschaften und des Durchsetzens der christlichen Religion, weiter und richtet sich schließlich auch an Menschen, die eher außerhalb der Gemeinde zu verorten sind. Das wiederum führt dazu, dass Kirche durch ihr diakonisches Handeln in der Gesellschaft positiv auffällt und an Attraktivität gewinnt. Somit verleiht das diakonische Wirken dem Christentum in seinen Anfängen quantitative Präsenz aus der schließlich gesellschaftliche Relevanz resultiert.<sup>25</sup> Das wiederum führt dazu, dass die Kirche durch ihr diakonisches Engagement einen beständigen Platz in der Gesellschaft erhält, der das System Kirche stützt und stabilisiert. Man kann also sagen, dass es der Kirche auch durch ihr diakonisches Engagement gelingt, sich eine gesellschaftliche Rolle zu erarbeiten und diese zu halten.<sup>26</sup>

## **2.2 Diakonie als Wesensäußerung von Kirche und Gemeinde**

Aufgrund der vorangegangenen Ausführungen könnte auf den ersten Blick der Eindruck entstehen, dass diakonisches Handeln den Zweck erfüllt, die Kirche im gesamtgesellschaftlichen System zu schützen und dafür zu sorgen, dass sie nicht aus eben diesem System vertrieben werden kann. Damit wäre die Selbsterhaltung der Kirche ihre Motivation für ihr helfendes Handeln. Und tatsächlich mag eine solche Vorgehensweise in mancher Ortsgemeinde (unbewusst) an der Tagesordnung liegen.

An dieser Stelle muss allerdings deutlich darauf hingewiesen werden, dass die Selbsterhaltung der Kirche nicht die Motivation für ihr diakonisches Handeln sein darf. Vielmehr sollte es im diakonischen Handeln von Gemeinde in erster Linie um das Ausdrücken dessen gehen, dass im Begriff „διακονία“ [...] das Neue Testament das Wesen des christlichen Glaubens so sehr zum Ausdruck [bringt], dass der Begriff häufig als Chiffre für den Vollzug christlicher Existenz

---

<sup>25</sup> Vgl. Haslinger, 50f.

<sup>26</sup> Haslinger geht sogar davon aus, dass die Diakonie die Existenz der christlichen Religion gesichert hat: „Ohne Diakonie gäbe es – höchstwahrscheinlich – das Christentum nicht (mehr), zumindest nicht in dieser Verbreitung und Anerkennung.“ (a.a.O., 70).

insgesamt dient.“<sup>27</sup> Das bedeutet, dass die Diakonie und jegliches Handeln, welches Bezug darauf nimmt, als grundsätzlicher Ausdruck dessen beschrieben werden kann, was das Zentrum des Evangeliums ist. „Die von Gott erwartete und am Beispiel des Samariters verdeutlichte Nächstenliebe wird in ihrer einfachen Menschlichkeit geschildert, ohne, dass an ihr unbedingt religiöse Züge zu entdecken wären.“<sup>28</sup> Diakonischem Handeln geht es zwar um christliche Werte, diese werden aber nicht unbedingt als einziges zu erreichendes Ziel betrachtet. Das helfende Handeln ist sozusagen motiviert durch das Christentum und den christlichen Glauben, es ist aber gleichzeitig nicht nur an der „Durchsetzung“ dieses Glaubens beim Empfangenden der Hilfe interessiert. Das würde nämlich bedeuten, dass diakonisches Handeln eine gewisse Legitimation benötigt, um sich im System Kirche bewegen zu dürfen. Einer solchen Legitimation bedarf es nicht, da das diakonische Handeln bereits ein Teil des Systems Kirche ist.<sup>29</sup> Auch wenn helfendes Handeln, wie oben beschrieben, keine Erfindung des Christentums ist, ist es in der Form der Diakonie doch ein wichtiger und unerlässlicher Aspekt von Kirche und Gemeinden, der sich unter Berufung auf das Reden aber auch das Wirken Christi deutlich begründen lässt.<sup>30</sup> So wird beispielsweise in den „Salz und Licht-Bildern“<sup>31</sup> Christi die Verantwortung der Jünger, und selbstredend aller weiteren Nachfolger Christi, für die Welt und die jeweilige Gesellschaft deutlich. Die guten Werke, die die Nachfolger Christi tun sollen, werden unmittelbar mit Gott in Verbindung gebracht.<sup>32</sup> Hier wird deutlich, dass das Tun guter Werke, und somit das diakonische Handeln, einen Verweis auf Gott und seine Barmherzigkeit erbringen und diese Barmherzigkeit Gottes somit erfahrbar machen. Auf diese Weise stellt „Diakonie [...] [eine der] unaufgebbaren Grunddimensionen von Kirche und damit von Gemeinde [dar], denn in der Diakonie, hat die Kirche Gelegenheit, wenigstens zeichenhaft den kosmischen Charakter der

---

<sup>27</sup> a.a.O., 17f.

<sup>28</sup> Rüeegger, Sigrist: Diakonie, 138f.

<sup>29</sup> Vgl. Mt 5,13-16: Jesus fordert von seinen Jüngern keine „übermenschlichen“ Wundertaten, sondern er fordert sie vielmehr dazu auf, ihr eigenes Umfeld auf positive Art und Weise zu beeinflussen; dies bedeutet, dass einflussnehmendes Handeln fest im Wirken und Reden Christi verankert ist.

<sup>30</sup> Vgl. Hentschel, Anni: Theologische Begründungsansätze sozialen Handelns im Neuen Testament. In: Sigrist/Rüeegger: Helfendes Handeln, 41.

<sup>31</sup> Matthäusevangelium 5,13-16.

<sup>32</sup> „So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist verherrlichen.“ (Vers 16).

in Jesus Christus geschehenen Versöhnung sichtbar zu machen.<sup>33</sup> Das heißt, dass die Diakonie oder das diakonische Handeln nicht erst zu einem Teil von Kirche und Gemeinde ernannt werden müssen, sondern bereits in sich und aus sich selbst heraus Teil von Kirche und Gemeinde sind, da sie dem Ausdruck verleihen, was das Zentrum der Kirche ist: dem Evangelium. Durch das praktische Eingreifen und Helfen im Bereich des diakonischen Handelns wird somit das Evangelium praktisch an den einzelnen bedürftigen Menschen weitergegeben und sozusagen zum Leben erweckt. Das Evangelium wird auf diese Weise erlebt und erfahrbar, da „Heil und Heilung [...] nur gemeinsam zu haben [sind]“<sup>34</sup>. Somit stellt die Diakonie einen Wesenszug von Gemeinde dar und ist nicht nur als eine Möglichkeit zur Evangelisation oder zur Sicherung des Fortbestandes von Kirche zu betrachten.

---

<sup>33</sup> Grote, Christof: Zur diakonischen Kompetenz christlicher Gemeinde. Ein Erfahrungsbericht. In: Götzelmann, 173.

<sup>34</sup> Haslinger, 329.

### 3. Verkündigung

Betrachtet man die Literatur oder aber auch das grundsätzliche Verständnis von Gemeinde und ihren Mitgliedern wird oftmals deutlich, dass der Begriff „Verkündigung“ im gemeindlichen Kontext in erster Linie und fast ausschließlich mit dem gottesdienstlichen Kontext und konkret mit der sonntäglichen Predigt in Verbindung gebracht wird. Verkündigung wird im Rahmen von Kirche und Gemeinde also auf den ersten Blick mit der wörtlichen Rede einer einzelnen Person in einem ganz bestimmten Setting gleichgesetzt. Dieses Verständnis von Verkündigung ist aber nicht ganz vollständig, schränkt diese deutlich ein, und sollte zumindest durch weitere (gottesdienstliche) Elemente wie musikalische oder szenische Darstellungen und ähnliche darstellende oder verbale liturgische Bestandteile, ergänzt werden.<sup>35</sup> Dennoch bleibt die Vorstellung von Verkündigung in Gemeinde stets theoretisch; es geht hier zunächst nicht um Handlungen oder Aktion an einem anderen Menschen, sondern um liturgische Formen.

Die eigentliche Bedeutung des Begriffes Verkündigung kann aber viel weiter gefasst werden: Kundmachung, Ankündigung, Mitteilung und Bekanntgabe sind Begriffe, welche synonym für Verkündigung gebraucht werden können.<sup>36</sup> Im Fall von Kirche und Gemeinde handelt es sich bei der Verkündigung selbstredend um das Kundmachen, Ankündigen, Mitteilen und Bekanntgeben des Evangeliums. Allerdings muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass keiner der oben genannten Begriffe darauf verweist, dass es sich um eine sich wiederholende Handlung handelt. Das bedeutet, dass man an dieser Stelle die Frage stellen muss, ob Verkündigung nicht nur dann wirkliche Verkündigung ist, wenn sie auch eine gewisse „neue“ Information weitergibt.<sup>37</sup>

Ein weiterer Aspekt der Verkündigung ist, dass diese stets Adressaten braucht, die sie sozusagen empfangen können; dies lässt sich auch in Bezug auf die oben erwähnten Synonyme herleiten, da für die Kundmachung, die Ankündigung, die

---

<sup>35</sup> Vgl. Sons, Rolf: Wie feiern wir Gottesdienst?, 176.

<sup>36</sup> Vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Verkuendung>.

<sup>37</sup> An dieser Stelle ließe sich unter Umständen die Frage stellen, ob man in Bezug auf die Predigt in einem gesetzten, traditionell feststehenden gottesdienstlichen Rahmen davon sprechen kann, dass hier das Evangelium verkündet wird, wenn davon auszugehen ist, dass die anwesende Hörerschaft bereits um die Botschaft Christi weiß.

Mitteilung und die Bekanntgabe einer Nachricht oder Information immer ein Gegenüber notwendig ist, welches diese Nachricht oder Information in irgendeiner Weise aufnehmen kann. Es genügt demnach also nicht Dinge an- oder auszusprechen, sondern es bedarf eines Gegenübers, bei dem die vermittelten Inhalte ankommen. Verkündigung ist demnach Kommunikation zwischen einer sendenden und einer empfangenden Partei.

### **3.1 Die Predigt als Form der Verkündigung**

Die Predigt kann als ein zentrales Element im gottesdienstlichen Geschehens betrachtet werden und stellt so gleichzeitig einen wichtigen Teil von Kirche dar.<sup>38</sup> Wie oben bereits erwähnt, ist die Predigt aber nicht das einzige Element des Gottesdienstes, das mit dem Begriff der Verkündigung beschrieben werden kann. Betrachtet man die möglichen Synonyme für den Begriff der Verkündigung, lässt sich definitiv feststellen, dass jene durchaus treffend sind, wenn es um die Predigt geht, diese allerdings nicht das einzige Element im gemeindlichen und gottesdienstlichen Kontext ist, welches mit jenen Begriffen umschrieben werden kann. Auf die Predigt treffen ohne Frage die oben erwähnten Synonyme für die Verkündigung zu. Die Predigt ist natürlich eine mündliche Kundmachung, Ankündigung, Mitteilung und Bekanntgabe des Evangeliums und des Reiches Gottes. Auch der (erforderliche) Aspekt der Kommunikation trifft auf die Predigt zu, da sie selbstredend im Predigenden über eine sendende und in der Hörschaft über eine empfangende Partei verfügt.

Somit erfüllt die Predigt die wichtigsten Aspekte und Anforderungen die an sie, als Form der Verkündigung gestellt werden. Man kann also abschließend sagen, dass es sich bei der Predigt, entsprechend dem Verständnis von Gemeinde, um eine Form der Verkündigung handelt.

---

<sup>38</sup> Vgl. Sons, 177.

### 3.2 Verhältnisbestimmung von Predigt und Diakonie

Die Frage, ob es sich bei diakonischem Handeln um eine Form der Verkündigung handelt, lässt sich nicht klären, ohne zu überprüfen in welchem Verhältnis Diakonie und Predigt gegenwärtig im gemeindlichen Kontext zu einander stehen.

„Offenkundig stehen die beiden kirchlichen Grundfunktionen nicht gleichrangig nebeneinander, so dass man von einer Wechselseitigkeit ‚auf Augenhöhe‘ ausgehen könnte, wenn es um die Bestimmung des Verhältnisses von Liturgie und Diakonie geht.“<sup>39</sup> Diese Diskrepanz zwischen diesen beiden besonderen „Teilbereichen“ von Kirche führt in der Praxis in vielen Fällen dazu, dass die erste Priorität von Gemeinde immer bei der Liturgie, dem gottesdienstlichen Geschehen und der wörtlichen Predigt liegt. Hier kann Gemeinde (durch ehren- oder hauptamtliche) Predigende die Botschaft des Evangeliums klar aussprechen und formulieren. Wie bereits erwähnt wird auch der kommunikative Aspekt von der Predigt erfüllt, indem sich die Predigt an ihre Zuhörerschaft richtet und somit über Adressaten verfügt. Dass es sich bei diesen Adressaten in der Regel um Menschen handelt, die bereits mit Kirche und dem Evangelium in Berührung gekommen sind, liegt auf der Hand, da bei den meisten Gottesdienstbesuchern davon auszugehen ist, dass sie sich nicht zufällig in einem kirchlichen oder gottesdienstlichen Kontext wiederfinden.

Die Priorisierung der Predigt hat nahezu automatisch zur Folge, dass andere Teilbereiche, im Besonderen die Diakonie, eine gewisse Abwertung erfahren und innerhalb der Gemeinde als weniger wichtig empfunden werden. „Dem diakonischen Handeln als solchem, wird keine ‚eigentlich‘ christliche Qualität, keine genuine christliche Identität zugesprochen.“<sup>40</sup> Das wiederum führt dazu, dass sich Gemeinde zunächst natürlich um das wichtigste Element kümmert, während die anderen erst dann in ihren Fokus rücken, wenn jenes über eine bestimmte stabile Basis verfügt und an dieser Stelle kein akuter Handlungsbedarf besteht. So kann es dazu kommen, dass diakonische Projekte in den Hintergrund rücken und wenig Beachtung finden. Viel mehr noch: Liturgie, und somit auch die Predigt als fester Bestandteil des Gottesdienstes, und Diakonie haben oftmals keine direkte

---

<sup>39</sup> Steinkamp, 162.

<sup>40</sup> Haslinger, 15.

Verbindung zueinander. Sie stellen in Gemeinde oftmals sozusagen zwei voneinander getrennte Teilbereiche dar, die keinen Kontakt miteinander zu haben scheinen und zwischen denen keine Beziehung und somit auch keine gemeindeinterne Kommunikation stattfindet.<sup>41</sup>

Wenn diakonisches Handeln, wie im vorhergehenden Kapitel dargelegt, ein Wesensmerkmal von Kirche darstellt<sup>42</sup>, darf dieses nicht als der Predigt untergeordnet betrachtet, sondern muss vielmehr als gleichwertiges und gleichberechtigtes Element angesehen werden. Zwischen Predigt und Diakonie darf es weder eine Trennung noch eine Hierarchie oder Abstufung geben, da sie im Grunde untrennbar miteinander verbunden sind.<sup>43</sup>

### **3.3 Diakonie als Form der Verkündigung**

Wie bereits in Kapitel 3.1 dargestellt, handelt es sich bei der Predigt um eine Form der Verkündigung, nicht um Verkündigung per se. Das heißt, dass der Begriff Verkündigung durchaus auch auf andere Weise gefüllt und durch andere Mechanismen ausgeführt werden kann, die nicht zwangsläufig das gesprochene Wort beinhalten oder verbal dargeboten werden müssen.<sup>44</sup>

Es stellt sich nun die Frage, ob und inwiefern der Begriff der Verkündigung mit diakonischem Handeln, der gesamten Gemeinde oder einzelner Mitglieder, in

---

<sup>41</sup> „Die aus der ursprünglichen Rollendifferenzierung innerhalb der Gemeinde im Laufe der Zeit entwickelte strukturelle Aufspaltung der beiden Funktionen Liturgie/Verkündigung auf der einen und Diakonie auf der anderen Seite stellt sich aus heutiger Sicht als eine Art der Abspaltung in einem der psychologischen Bedeutung dieses Begriffs analogen Sinn dar: Beide Strukturen wissen nicht mehr voneinander, d.h. die Abspaltung hat zu einer folgenreichen Deformation des ursprünglichen Ganzen geführt.“ (Steinkamp, 57).

<sup>42</sup> An dieser Stelle muss betont werden, dass die Ausführungen zur Diakonie als Wesensmerkmal der Kirche nicht dazu beitragen wollen die Bedeutung der (sonntäglichen) Predigt zu leugnen; auch bei diesem Merkmal handelt es sich selbstredend um eine Wesensäußerung der Kirche.

<sup>43</sup> Vgl. Römerbrief 12,1.

<sup>44</sup> So kann man mit Sicherheit bei einer Zeichenhandlung im gottesdienstlichen Rahmen davon ausgehen, dass es sich um eine Form der Verkündigung handelt, die aber keiner Worte bedarf.



Verbindung gebracht und somit durch eine nonverbale Kommunikation<sup>45</sup> der Liebe und Barmherzigkeit Gottes gefüllt werden kann.

Bezüglich des Aspektes eines Adressaten lässt sich die Frage nach der Verkündigung im Zusammenhang mit diakonischem Handeln klar beantworten, da diakonisches Handeln ohne Frage ein Gegenüber braucht, an welches sich die besagte helfende Handlung richtet. Aufgrund dessen ergibt sich nahezu automatisch die sendende Seite. Auch in Bezug auf den Aspekt von diakonischem Handeln, der über die einzelne konkrete Hilfshandlung an einem bestimmten Individuum hinausgeht und bezüglich sozialer Missstände und Ungerechtigkeiten diakonisch aktiv wird, trifft der Aspekt der Kommunikation zu, da es auch hier sowohl eine sendende als auch eine empfangende Partei gibt.<sup>46</sup>

Spricht man im Zusammenhang mit dem Begriff der Verkündigung davon, dass das Evangelium verbreitet und die „Lehre“ um das Leben und Wirken Jesu Christi weitergegeben werden soll, so ist es nahezu nicht möglich diakonisches Handeln hier außen vor zu lassen.<sup>47</sup> Denn genau dies ist die Intention von helfendem Handeln: das Evangelium wird nicht nur verbreitet, sondern es wird, stärker als es vielleicht durch eine verbale Predigt möglich ist, ganz praktisch erfahrbar. Nicht das Reden von Gnade Gottes verleiht ihr Authentizität, sondern vielmehr das Erleben eben dieser Gnade, indem das Individuum in seinem eigenen Leben erfährt, dass jemand barmherzig zu ihm ist ohne eine Gegenleistung oder eine Art der Wiedergutmachung dafür zu erwarten. Auf diese Weise kann diakonisches Handeln als Wesensäußerung von Gemeinde ebenfalls sowohl Heilserfahrungen fördern als auch Reich Gottes kundmachen, ankündigen, bekanntgeben und mitteilen. „Wenn man die theologische Rede von Gottes Heil auch nur mit geringstem Geltungs- und Relevanzanspruch vor den Menschen vertreten will, dann muss in ihr erkennbar werden, dass mit diesem Heil eine für die Menschen in ihrer Existenz erfahrbare Wirklichkeit vor Augen steht und wie dieses Heil für den Menschen als Wirklichkeit seiner Existenz erfahrbar wird.“<sup>48</sup>

---

<sup>45</sup> „Als symbolische Kommunikation lebt Diakonie von den Wurzeln ihres biblischen Ethos und von der Konkretion und Vision eines neuen Seins.“ (Renate Zitt: Diakonie als symbolische Kommunikation. In: Götzmann, 237).

<sup>46</sup> In einem solchen Fall sind Sender und Empfänger in der Regel keine Einzelpersonen, sondern Gruppierungen.

<sup>47</sup> Vgl. Steinkamp, 70.

<sup>48</sup> Haslinger, 331.

Man kann abschließend also festhalten, dass es sich bei diakonischem Handeln in Bezug auf den Kommunikationsaspekt und ganz besonders im Hinblick auf die Weitergabe und Verbreitung der christlichen Botschaft klar um eine Form der Verkündigung handelt, die über eine gewisse missionarische<sup>49</sup> Strahlkraft verfügt und diese wegen ihrer besonderen „Beschaffenheit“ gerade an die Menschen herantragen kann, die sich eher außerhalb der Gemeinde befinden bzw. bewegen. Dies trifft sowohl auf die individuelle diakonische Hilfsleistung zu, als auch auf das Einwirken auf Strukturen und gesellschaftliche Formen.<sup>50</sup>

---

<sup>49</sup> Missionarisch soll in diesem Zusammenhang bedeuten, dass durch eine echte „diakonische“ Einstellung und die damit verbundene Weitergabe der Gnade und Barmherzigkeit Gottes das Evangelium zum Tragen kommt und somit kommuniziert wird.

<sup>50</sup> „Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes gehören zusammen wie zwei Seiten einer Medaille. Weil Gott barmherzig ist und darauf achtet, dass alle Menschen zu ihrem Recht kommen, ist seine Liebe nur in Verbindung mit seiner Gerechtigkeit vorstellbar.“ (Hentschel, 41).

#### 4. Konsequenzen für die Ortsgemeinde

Aufgrund der vorhergegangenen Ausführungen zur Frage nach der Berechtigung des diakonischen Handelns im gemeindlichen Kontext als Form der Verkündigung betrachtet zu werden, schließen sich an dieser Stelle Überlegungen dazu an, inwiefern sich eine solche Sichtweise auf die Ortsgemeinde übertragen ließe. Dabei muss hier zunächst festgehalten werden, dass sich die Auseinanderentwicklung von Diakonie und Predigt als zwei voneinander losgelöste Einzelteile von Kirche, über einen langen Zeitraum von statten gegangen und somit keine schnelle Lösung einer Wiedervereinigung zu suchen ist. Vielmehr geht es darum, einen Prozess in die Wege zu leiten, der es dem einzelnen Gemeindemitglied ermöglicht selbst zu entdecken, wie nahe sich Diakonie und Predigt eigentlich stehen und dass sie im Grunde nicht voneinander zu trennen sind. Das kann aber nur geschehen, wenn seitens der Leitung von Gemeinde die Zusammenhänge der beiden Teilbereiche verdeutlicht und herausgehoben werden.

Das soll auf der anderen Seite allerdings nicht bedeuten, dass Predigt und Diakonie in allen Fällen stets nebeneinander bestehen müssen. Es ist durchaus möglich diakonische Angebote ohne den Aspekt der Lehre (Predigt oder Andacht) durchzuführen.<sup>51</sup> Auf der anderen Seite muss und kann diakonisches Handeln nicht Thema jeder einzelnen Sonntagspredigt sein. Eine solche punktuelle Trennung stellt aber kein Problem dar, wenn der Gemeinde deutlich ist, dass Diakonie und Predigt auf einer Ebene stehen und beide jeweils eine Form von Verkündigung sind.

Wichtig für die Ortsgemeinde wäre es, ein Verständnis dafür zu schaffen, dass die Diakonie keine theologische Legitimation benötigt, da sie diese Legitimation bereits in sich trägt. Und aus dieser Legitimation heraus, ist es der Diakonie und dem diakonischen Handeln in jeder einzelnen Aktion oder Tat möglich, eine gewisse missionarische Strahlkraft zu entwickeln. Diese Strahlkraft hat die Diakonie inne und diese Strahlkraft kann der Gemeinde ermöglichen eine gewisse Präsenz und Relevanz für den Ort zu entwickeln, an dem sie beheimatet ist. Auf

---

<sup>51</sup> Hier besteht in vielen Fällen die Gefahr, dass diakonische Angebote als Lockmittel benutzt werden, um Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, an die Gemeinde zu binden. Ein solches Vorgehen entspricht m.E. nicht einem gesunden und guten Umgang mit der Not Bedürftiger und ist strikt abzulehnen.

diese Weise kann sich das Evangelium tatsächlich ausbreiten und auch Menschen erreichen, die sonst nicht in Kontakt mit der Botschaft Christi gekommen wären. Ortsgemeinden können so in Kontakt mit Menschen treten, die sich eher außerhalb eines gemeindlichen Rahmens bewegen; dies sollten sie allerdings nur aus dem Verständnis heraus tun, dass sie versuchen möchten, das Evangelium an möglichst viele Menschen weiterzugeben und definitiv nicht aus dem Versuch heraus, die Größe der Gemeinde bzw. die Mitgliederzahlen zu beeinflussen. Diakonie und helfendes Handeln sollten sich also zu einer Haltung<sup>52</sup> der Ortsgemeinde entwickeln, die nicht immer wieder neu in Gang gebracht werden muss, sondern die einen festen Bestandteil der Ortsgemeinde darstellt und dabei ihren Blick in und auf das eigene lokale und soziale Umfeld bestimmt.

Darüber hinaus sollte sich diakonisches Handeln nicht nur auf konkrete Hilfsangebote für individuelle Notsituationen beziehen, sondern ihren „diakonischen Blick“ auch auf die strukturellen sozialen Probleme bzw. Missstände lenken und an diesen Punkten nach Lösungsansätze suchen. Dies sollte selbstredend auch aus einer diakonischen Haltung der Gemeinde heraus entstehen.

---

<sup>52</sup> „Der Lebenswandel, die Diakonia der Christen, ist ihr eigentlicher Gottesdienst.“ (Feichtinger, 59).

## 5. Fazit

Diakonie und Predigt haben im Laufe der Zeit unterschiedliche Entwicklungen erlebt; während die Predigt im gemeindlichen Kontext an Bedeutung gewonnen hat, muss sich der diakonische Bereich der Kirche oftmals damit abfinden, dass er als zweitrangig angesehen wird. Dies führt, wie bereits ausführlich dargestellt zu einer Verzerrung des Verständnisses von Diakonie, aber auch von Kirche.

Die Minimierung des Verkündigungsbegriffes auf einen kleinen Teil christlicher Tradition oder Darstellungsmöglichkeit in einem sehr begrenzten örtlichen und zeitlichen Rahmen kommt dem Verkündigungsauftrag von Kirche m.E. nicht ausreichend nach. Wenn man das Ziel der Verkündigung mit dem Erreichen von Menschen und der Weitergabe des Evangeliums meint, dann muss man zur Kenntnis nehmen, dass es dafür unterschiedliche Methoden gibt und jede von diesen Methoden ihren Platz im gesamten Rahmen von Verkündigung hat. Besonders muss an dieser Stelle noch einmal herausgestellt werden, dass es der Diakonie auf ganz besondere Weise möglich ist an gemeindeferne Menschen heranzutreten und diese so in Kontakt mit der Barmherzigkeit Gottes zu bringen.<sup>53</sup> Bezieht sich der Begriff der Verkündigung nur auf den gottesdienstlichen Kontext ist Verkündigung in ihrer Wirkungskraft eingeschränkt, da sie im Regelfall nur dort zum Tragen kommt, wo bereits ein gewisses Vorwissen vorhanden ist und bereits ein bestimmter Erfahrungshorizont bezüglich der Barmherzigkeit und Gnade Gottes herrscht. So kann es nur sehr bedingt zu echter Verkündigung kommen, die sich schließlich in erster Linie an die Menschen richten sollte, die in ihrem Leben bisher keine (positiven) Erfahrungen mit dem Glauben und der Nachfolge Christ gemacht haben.

Es war und ist nicht das Anliegen dieser Arbeit herauszuarbeiten, dass die Predigt überschätzt wird, sondern es ist vielmehr das Anliegen darauf hinzuweisen, dass diakonisches Arbeiten an vielen Stellen innerhalb von Gemeinde unterschätzt wird und Gemeinden sich eine Gelegenheit entgehen lassen, das Evangelium zu verkünden, wenn sie sich nicht auf diakonische Projekte und Arbeitsbereiche einlassen möchte, da diakonisches Handeln dort Verkündigung ist, wo

---

<sup>53</sup> Dies hat natürlich auch zur Folge, dass diese Menschen auch in Kontakt mit der Kirche treten, auch wenn dies, wie bereits hinlänglich ausgeführt, nicht das erste Ziel von diakonischem Handeln sein sollte.

es gelingt, dass die Barmherzigkeit Gottes spürbar wird<sup>54</sup>: Dies kann selbstverständlich durch eine einzige konkrete Handlung einer Gemeinde gegenüber einer einzelnen Person oder aber auch einer Gruppe geschehen, muss aber in der Haltung eben dieser Gemeinde verhaftet sein, damit eine echte Erfahrung der Gnade Gottes möglich ist.

Damit dies allerdings möglich ist, ist es unerlässlich der Diakonie im Allgemeinen und dem diakonischen Handeln im Besonderen einen festen Platz in Kirche und Gemeinde einzuräumen, da es sich dabei um eine Wesensäußerung der Kirche und des Christentums handelt und somit gar keine Diskussion über die Sinnhaftigkeit von helfendem Handeln im gemeindlichen Kontext entstehen kann. Vielmehr sollte Gemeinde lernen und erfahren, dass Diakonie und Predigt sehr gut nebeneinander und miteinander agieren und sich gegenseitig positiv beeinflussen können, weil sie beide gleichgewichtige Teile von Kirche und von Verkündigung sind. Eine Trennung dieser beiden Aspekte führt zu einer Schiefelage innerhalb von Gemeinde und der Verkündigung des Evangeliums, weil Diakonie und Predigt im Grunde untrennbar miteinander verbunden und in gewisser Weise auch aufeinander angewiesen sind.<sup>55</sup> Gemeinde sollte dementsprechend immer so agieren, dass ihr Tun stets „[z]ur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschen“<sup>56</sup> geschieht. Aus diesem Grunde ist es eigentlich unerlässlich, dass Predigt und Diakonie wieder miteinander verbunden werden, da sie beide für sich genommen zwar Formen der Verkündigung darstellen, allerdings nur gemeinsam wahre Verkündigung sein können.

---

<sup>55</sup> Predigt und Diakonie haben dasselbe Ziel: die Verbreitung und somit die Verkündigung des Evangeliums.

<sup>56</sup> <http://www.befg.de>

## Literaturverzeichnis

**Feichtinger, Barbara:** Liturgie und soziales Handeln. Afrikanische Praxis als Inspiration. Stuttgart, 2008.

**Götzelmann, Arnd (Hrsg.):** Diakonische Kirche. Anstöße zur Gemeindeentwicklung und Kirchenreform. Festschrift für Theodor Strohm. Norderstedt, 2. Auflage, 2009.

**Haslinger, Herbert:** Diakonie. Grundlagen für die soziale Arbeit der Kirche. Paderborn, 2009.

**Rüegger, Heinz / Sigrist, Christoph:** Diakonie – Eine Einführung. Zur Theologischen Begründung helfenden Handelns. Zürich, 2011.

**Sigrist, Christoph / Rüegger, Heinz (Hrsg.):** helfendes Handeln im Spannungsfeld theologischer Begründungsansätze. Zürich, 2014.

**Sons, Rolf (Hrsg.):** Wie feiern wir Gottesdienst? Gemeinde zwischen Tradition und Erlebniskultur. Wuppertal, 2005.

**Steinkamp, Hermann:** Diakonie statt Pastoral. Ein überfälliger Perspektivenwechsel. Berlin, 2012.

## **Internetquellen**

**Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R:**

<http://www.baptisten.de>

aufgerufen am 9. Juni 2017

**Duden:**

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Verkuendigung>

aufgerufen am 9. Juni 2017

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Philanthropie>

aufgerufen am 9. Juni 2017